

Begrüßung

Mein Name ist Ali Işık, ich bin Wirtschaftsübersetzer, und als Projektberater zwischen Deutschland und der Türkei, neuerdings auch englischsprachigen Ländern, tätig und unterwegs.

Ich werde in den nächsten Minuten versuchen, einige Punkte aus meiner Arbeit zusammenzufassen:

Begegnungen

Obwohl auf beiden Seiten der Glaube herrscht, dass man als Türke gerade die Deutschen, und umgekehrt als Deutscher gerade die Türken gut kennt, ist die Praxis voller Missverständnisse.

Der türkische Geschäftspartner in Istanbul verhält sich nun anders als der Nachbar, der Kollege, oder der Mitarbeiter in Deutschland; und der deutsche Geschäftspartner wiederum ist plötzlich nicht der naive, neugierige Tourist, den man aus Antalya oder der Istanbuler Altstadt her kennt.

Geschäftsleute aus den zwei unterschiedlichen Kulturen begegnen sich zunächst mit Erwartungen, Vorstellungen und Klischees. Wie auch immer diese sein mögen, die Realität der Zusammenarbeit nimmt für beide oft unvorhergesehene, manchmal auch unerwünschte und unverständliche Wendungen.

Typisch Türkisch

„Erst einmal einen Tee trinken“ – klingt locker, verleitet den deutschen Partner auch bisweilen dazu, eine geschäftliche Verhandlung zu leicht zu nehmen und zu übersehen, dass auch - und gerade in der Türkei - in der Sache lange und zäh verhandelt wird, und die Entscheidungen fallen auch mal anders als erwartet -und fast immer viel später als geplant.

Der Vorwurf an deutsche Geschäftsleute, der so gelegentlich bei Türken durchklingt, ist ein überhebliches und rechthaberisches Verhalten. Das verzeiht man eigentlich niemandem gern, man kann sich aber damit abfinden. Mitnichten fühlt oder zeigt man sich dem aber unterlegen.

Der Türke ist im Recht wie im Unrecht stolz, dies zu berücksichtigen schafft dem Deutschen mit Sicherheit große Sympathien und damit Verhandlungsvorteile.

Die gemeinsame Sprache

Die erste Fremdsprache in der türkischen Wirtschaftswelt ist Englisch. Glücklicherweise trifft der deutsche Partner aber auch auf zahlreiche deutschsprachige Manager. Die Frage der gemeinsamen Sprache erledigt sich damit nach den ersten wenigen Sätzen, so oder so.

Wichtiger ist es aber, über die gemeinsame Sprache hinaus eine Kommunikationsebene des gegenseitigen Verständnisses der Wertvorstellungen, Erwartungen und Verhalten zu gelangen.

Hier gilt es, neben den Grundsätzen einer gelungenen Kommunikation auch die kulturellen Hintergründe des Verhaltens des Gesprächspartners und seine Voreinstellungen zu kennen.

In meinen Gruppenseminaren zu diesem Thema beleuchten wir die Besonderheiten des jeweils gegenüberliegenden Kulturufers und versuchen, zu Einsichten und aber auch zur Übung im Umgang mit ihm zu gelangen.